

Süntenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

6. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

3. Juli 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 14

Zollgefahren

Europas augenblickliche wirtschaftliche Verelendung hat ihren Grund zulezt auch darin, daß die Länder sich durch hohe Zollmauern voneinander abgesperrt haben, die einen lebhaften Handelsaustausch unterbinden. Natürlich ist es angesichts dieser Tatsache nicht möglich, daß ein einzelnes Land, etwa Deutschland, von sich aus nun einen Abbau seiner Zölle auf ausländische Einfuhrgüter vornähme. Dadurch würden unsere heimische Industrie und Landwirtschaft auf das schwerste getroffen. Wenn schon etwas geschehen könnte, dann müßten sich alle Länder, die es angeht, in erster Linie die Länder Europas, gemeinsam bereit finden, einen solchen Zollabbau durchzuführen.

Die bekannten Vorschläge des französischen Außenministers Briand, die auf die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa hinauslaufen, haben auch diesen wichtigen Gegenstand aufgenommen. Wenn sie nicht im übrigen zu so großen und für Deutschland gefährlichen Folgen führen könnten, verdienten sie, in diesem Punkte unterstützt zu werden. — Wie schlimm es in der Tat um Europas Wirtschaft bestellt ist, und welche Gefahren von einer weiteren Zollerhöhung drohen, beweist das jüngste Beispiel der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort ist vor kurzem von den gesetzgebenden Körperschaften, Senat und Repräsentantenhaus, eine Bill (Gesetz) angenommen worden, das auf fast alle in Amerika eingeführten Gegenstände eine ganz erhebliche Zollerhöhung legt. Die Vereinigten Staaten sind schon sehr lange das Land der zielbewußten, rücksichtslosen Zollpolitik gewesen, der Geist dieses Gesetzes aber ist, die Einfuhr aller für die Vereinigten Staaten entbehrlichen Dinge durch unübersteigbare Zollschranken so gut wie unmöglich zu machen. Das ist Amerikas Antwort auf die Bestrebungen von Genf, die Zollschranken niederzureißen. Mit der ihm angeborenen Unversöhnlichkeit verlangt der Amerikaner, daß Europa und die übrigen Erdteile seine Fabrikate, sein Getreide zollfrei oder mit geringen Zöllen hineinlassen sollen, während er seine Industrie und seine Landwirtschaft durch möglichst hohe Zölle gegen fremde Einfuhr schützen will.

Dieses Zollgesetz verdankt seinen Ursprung dem Präsidenten Hoover, der in seiner Wahlpropaganda und in seinen Wahlreden dem amerikanischen Farmer goldene Berge versprochen hat; anstandshalber mußte er also eine Zollbill einbringen. Aber in dem Augenblick, da er sie eingebracht hatte, war er nicht mehr Meister seines Werkes. Raum war die Bill im Parla-

ment, als sowohl der Senat wie das Repräsentantenhaus die von Hoover vorgeschlagenen Zölle erhöhte und sie auf alle amerikanischen Erzeugnisse ausdehnte. Hoover hatte, um der Begehrlichkeit nicht ganz die Zügel schießen zu lassen, eine Bestimmung in seiner Vorlage aufgenommen, wonach dem Präsidenten die Macht gegeben werden sollte, jede einzelne Zollfestsetzung

nach seinem Ermessen um 50 v. H. zu erniedrigen, aber auch zu erhöhen. Ihm selbst kam es nur auf das „Erniedrigen“ an, denn je höher die Säge im Parlament anschwollen, desto mißvergünstiger wurde er; das hatte er nicht gewollt. Zum Ueberdruß strich der Senat im Laufe seiner Beratungen diese Schutzbestimmung. Erst nachdem er merkte, daß Hoover unter diesen Umständen das Gesetz nicht unterschreiben werde, stellte er diese Vollmacht für den Präsidenten wieder her. Das ist aber nur ein schwacher Schutz für die europäische Einfuhr, denn Hoover und seine Nachfolger sind und bleiben doch Parteipolitiker und sie werden sich hüten, gegen den ausgesprochenen Willen der Partei die Säge des neuen Zolltarifs zu ermäßigen. Selbst die Beruhigungsrede Hoovers, in der er diese Zollpolitik als gefahrlos bezeichnet, kann daran nichts ändern.

* * *

Dieses neue amerikanische Gesetz, durch das alle Staaten Europas, natürlich auch das arme Deutschland, getroffen werden, hat überall Entsetzen und Unwillen hervorgerufen. Viele Regierungen hatten sich bemüht, auf diplomatischem Wege vor den Gefahren des Gesetzes zu warnen. Aber vergeblich! Nun erleben wir, daß sogar in Frankreich, das sich doch dem „Netter“ Amerika immer in so guter Freundschaft verbunden glaubt, von gewisser Seite zu einem Boykott amerikanischer Waren öffentlich aufgerufen wird. Sehr interessant, besonders für uns ist dabei, was der ehemalige radikale französische Ministerpräsident Herriot vorschlägt. Er erläßt nämlich einen Aufruf an die Völker Europas, sich angesichts der amerikanischen Zollpolitik zusammenzuschließen, wenn man nicht untergehen wolle. Es handele sich um eine Frage von Leben und Tod; ein Problem und ein Drama zugleich stelle die gegen-

wärtige Lage dar. Die europäischen Staaten hätten an die Vereinigten Staaten riesige Kriegsschulden zu bezahlen, könnten aber keine Waren liefern. Hier helfe kein Jammern und Klagen, sondern nur entschlossenes Handeln.

* * *

An diesem Aufruf Herriots, des französischen Linkspolitikers, ist für uns Deutsche besonders interessant die Berufung darauf, daß Frankreich



Aus der Vergangenheit der Dortmunder Union

Blick in das alte Buddelwerk und Luppenwalzwerk der Abteilung „Roth Erde“ in Dortmund

(Siehe auch zwei weitere Bilder auf Seite 7 der vorliegenden Ausgabe) Die im Buddelofen gewonnenen Eisenballen, Luppen genannt, werden unter den Luppenhammer gebracht, um die losen Massen durch Hämmern fester zusammenzuschweißen und die in ihnen enthaltene flüssige Schlacke auszupressen

an Amerika riesige Kriegsschulden zu bezahlen habe, aber keine Waren liefern könne.

Und wie steht es in Deutschland? Genau so und noch weit schlimmer gegenüber nicht nur Amerika, sondern auch Frankreich, England, Italien und unseren anderen Reparationsgläubigern. Der Vorschlag Herriots legt für Deutschland die ganz einfache Anwendung des Gedankens nahe, durch erhöhte Zölle die so notwendigen Ausfuhrüberschüsse zu erzielen, aus denen allein wir unsere Kriegsschulden bezahlen können. In der Tat ist von einem deutschen Rechtspolitiker, Geheimrat Eugenberger, ein derartiger Vorschlag schon gemacht worden, noch bevor diese Äußerung seines linksgerichteten Kollegen in Frankreich bekannt war. Eugenberger geht bei seinem Vorschlag von der Erwägung aus, daß die jährliche Gesamteinfuhr nach Deutschland einen Wert von etwa 14 Milliarden Mark hat, auf die zurzeit nur 1,1 Milliarden Mark, also rund 8 v. H., an Zoll erhoben würden. Während bisher nur 40 v. H. der Einfuhrwaren von den Zöllen betroffen wurden, will Eugenberger die Reparationsabgaben in Gestalt von Zöllen auf möglichst alle Einfuhrwaren erstrecken. Auf diese Weise müßten unsere Gläubiger einen großen Teil der Reparationen selbst bezahlen.

Dieser Vorschlag Eugenbergers ist sicher einer Prüfung wert. Es müßte allerdings festgestellt werden, ob er angesichts der bestehenden Handelsverträge mit den einzelnen Staaten und der Notwendigkeit der Einfuhr von Rohstoffen durchführbar ist. Für unsere Gläubiger aber wäre es doch sehr nützlich, wenn diese Vorschläge sie zu der Ueberlegung brächten, daß solche erhöhte Zollsätze eine Art von Reparationszuschlägen darstellen, die wir, um überhaupt zahlen zu können, auf die eingeführten Waren legen müssen, und daß es an ihnen selbst liegt, durch Herabsetzung der Reparationen geringere Zölle von uns zu bekommen. Im übrigen würden sie aber auch die gute Wirkung haben, daß vielfach überflüssige Auslandsware in starkem Umfange durch Inlandsware ersetzt werden würde.

Unangenehme Wahrheiten

„Wer die Wahrheit sagt, kann nicht herbergen!“ Das ist ein prächtiges Wort des großen Verkörpers des deutschen Volkshumors, Till Eulenspiegel. Wie oft haben wir alle diese Erfahrung machen können! Vor allem in der hohen Politik ist sie zu Hause. Einige Begebenheiten der letzten Zeit liefern dazu überzeugende Beispiele.

Vor kurzem war der Hauptartifelschreiber des französischen Regierungsblattes „Matin“ („Morgen“) mit dem schönen deutschen Namen Sauerwein unterwegs in Europa, um die Regierungshäupter nach ihrer Meinung über die berühmten Vorschläge des französischen Außenministers Briand zu fragen, die einen europäischen Staatenbund zu politischer und wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit zum Gegenstand haben. Natürlich holte er sich bei den Trabanten Frankreichs, die diesem Lande ihre Existenz verdanken, begeisterte Zustimmung. Er kam auch nach Berlin. Hier gab ihm der Reichskanzler eine Antwort, die allerdings weniger angenehm in seinen Ohren geklungen hat, die darum aber doch den Vorzug hat, der Wahrheit zu entsprechen. Dr. Brüning sagte den Franzosen: Wir Deutsche wollten natürlich die Anregungen Briands gern prüfen, aber wichtiger als sie sei für uns, daß man im Lager unserer ehemaligen Feinde, vor allem in Frankreich, einsehen lernte, daß bei der jetzigen Behandlung Deutschlands, bei seiner wirtschaftlichen Versklavung durch die Kriegskriegsbeiträge, bei der zwecklosen Hinauszögerung der Saar-Lösung unser Vaterland zugrunde gehen muß. Die Lösung dieser Fragen sei für uns viel wichtiger als alles andere.

Diese Antwort des deutschen Reichskanzlers hat natürlich in Paris nicht eitel Wonne ausgelöst. Aber sie bleibt darum doch aufrecht und wahrhaft.

Der amerikanische Botschafter bei der französischen Republik hat kürzlich eine Rundreise durch Frankreich unternommen und ist schließlich auch nach Straßburg gekommen. Es gab die gewöhnlichen Begrüßungen, Empfänge und das übliche Festessen. Aber hierbei ereignete sich etwas Unübliches, es sagte nämlich jemand die Wahrheit, und zwar dem Herrn Botschafter. Wer die Wahrheit sagte, war der Präsident der Handelskammer, Herrenschmidt, der den Mut hatte, den Botschafter auf den hervorragend entwickelten Egoismus „Onkel Sams“ Europa gegenüber aufmerksam zu machen. Hier sind einige seiner unangenehmen, aber richtigen Bemerkungen: „Die Wahrheit zwingt mich hier zu der Feststellung, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und uns nicht das sind, was sie sein sollten. Wir haben den Eindruck, daß die Vereinigten Staaten sich allmählich von der übrigen Welt abschließen, sich mit immer höheren, unüberwindbaren Schranken umgeben und sich damit von der Politik der Zusammenarbeit abwenden. Darüber sind wir beunruhigt und besorgt. Was nach dem Krieg die Herzen höher schlagen ließ, war die Hoffnung, daß der Friede ein Zeitalter der Zusammenarbeit bringen werde, die Hoffnung, daß der Geist des Zusammenwirkens den Geist des Wettstreits, aus dem, vergessen wir es nicht, der Weltkrieg geboren wurde, endgültig ersetzen werde. Nicht durch gegenseitige Absonderung wird es uns gelingen, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen; nur die internationale Arbeitsgemeinschaft auf allen Gebieten wird eine neue Katastrophe von der Welt bannen.“ Diese Aufrichtigkeiten waren dem Herrn Botschafter natürlich sehr fatal, aber er tat, als ob er nichts merke, und sagte bloß: jeder kaufe dort, wo er die beste und billigste Ware erhalte. Amerika schließt sich, wie der Präsident der Straßburger Handelskammer durchaus zutreffend gesagt hat, durch fast unübersteigbare Zollmauern gegen die europäische Einfuhr ab, es läßt aber sofort, wenn Europa sich zur Wehr setzt und Zölle auf amerikanische Waren legt.

Auch diese Wahrheit wird denen, die sie angeht, nicht gerade angenehm in den Ohren geklungen haben.

Eine weitere unangenehme, aber sehr bezeichnende Wahrheit kam kürzlich in der Finanzkommission der französischen Kammer



Auf mein Mühen laß verbinden!

ans Tageslicht, die den südöstlichen Nachbarn Frankreichs, Italien, auch nicht gerade in hellen Jubel versetzt haben dürfte. Die dabei bekanntgewordenen Tatsachen werfen aber ein merkwürdiges Licht auf die so oft betonte Friedensliebe der Franzosen. Die Sache war so:

Die früheren französischen Finanzminister Poincaré und Cléron hatten (im Gegensatz zu manchen anderen Finanzministern in manchen anderen Ländern) eine weise Sparpolitik getrieben, die sogar den sparsamen Franzosen zu weit ging, so daß Cléron gehen mußte. Immerhin hinterließ er im französischen Schatzamt die stattliche Summe von 19 Milliarden Franken, das sind über 3 Milliarden Goldmark. Der neue französische Ministerpräsident Lardieu, ein großzügiger Mann, wollte diese ungeheuren Summen zu einem großen nationalen Programm verwenden. Seine letzte Absicht war dabei, die Wehrhaftigkeit der französischen Wirtschaft für den Kriegsfall zu fördern. Mit 5 Milliarden sollte dieses Werk begonnen werden, die bis auf 17 erhöht werden sollten. Hoffnungsfreudig ging man an die Arbeit, da kam die große Überraschung! Als dieses große Programm der Finanzkommission vorgelegt wurde, mußte der Referent erklären, Lardiens Programm sei undurchführbar, weil das Schatzamt nicht 19 Milliarden, sondern nur 12 besitze. Ueber die fehlenden 7 werde man den Finanzminister Reynaud fragen müssen. Großer Krach in der Kommission. Heftige Zusammenstöße. Bestürmung des Finanzministers, doch zu sagen, wo dieses Geld wohlhabe sei. Es war vergebens. Reynaud verschob sich hinter dem wohlfeilen, aber durchaus zugkräftigen Vorwand, aus nationalen Rücksichten sei er zum Schweigen gezwungen. Damit ist Lardiens Projekt, das dieser ehrgeizige Mann auch besonders zur Festigung seiner Stellung gebrauchen wollte, undurchführbar geworden, weil auch von den übriggebliebenen 12 Milliarden schon 7 für besondere Ausgaben vorgesehen, so daß für sein Riesenprojekt nur noch ein Fünftel übrigbleiben würde. Dann war großer Ministerrat. Es wurde zwar, wie meistens, nicht gesagt, was dort verhandelt wurde, aber es scheint so, besonders weil drei Minister, die mit Rüstungen zu tun haben, zugegen waren, als ob man sich drei Stunden lang ergebnislos über die verschwundenen Millionen gestritten hätte. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die verfierten 1150 Millionen Goldmark in völliger Dunkelheit außerhalb des Haushaltes den Weg der Rüstung gegangen sind, und zwar soll es sich hauptsächlich um heimliche Befestigung der französisch-italienischen Grenze handeln, wenn man den unklaren verschwommenen Verteidigungsversuchen Reynauds glauben kann.

Und nun zum Schluß noch eine unangenehme Wahrheit, die nun wieder einmal uns in Deutschland betrifft. England hat bekanntlich die drei ehemals deutsch-ostafrikanischen Gebiete Kenja, Uganda und Tanganjika als sogenanntes Mandat vom Völkerbund zur Verwaltung überwiesen erhalten. Schon lange ruhte der Blick der Engländer voller Gier auf diesen unter deutscher Verwaltung aufgeblühten Bezirken. Sie wollten sie zu gern als Eigentum besitzen. Jetzt haben sie den entscheidenden Schritt getan. Was die konservative Regierung vorbereitete, vollendete nunmehr die Arbeiterregierung. Sie schlägt die Ernennung eines Oberkommissars für die drei Gebiete vor, der das Recht haben soll, mit einem unter englischem Einfluß stehenden Bezirksamt alle gesetzgeberischen Maßnahmen, die der Politik der britischen Regierung widersprechen, aufzuheben. Das bedeutet praktisch die völlige Einverleibung der Mandatsgebiete in die englische Herrschaft. Was so lange heimlich betrieben wurde, wird jetzt also offene Wahrheit. Freilich schlägt ein solches Vorgehen allen Abmachungen und Verträgen ins Gesicht. Und Deutschlands Aufgabe wird es sein, beim Völkerbund auf dieses Vorgehen Englands mit der nötigen Schärfe hinzuweisen.

Ob es viel hilft? —

„Wer die Wahrheit sagt, kann nicht herbergen.“ —

Rheinland-Räumung

Die letzten Franzosen verschwanden jetzt aus dem Rheinland. Der Vorhang fällt am Ende eines Dramas, dessen tiefe Tragik nur wenige unter uns voll erfasst haben. Ende des Dramas — oder nur Aktischluß? Vielleicht gar nur Zwischenakt?! — Nahezu zwölf Jahre haben Franzosen, Belgier, Engländer und Amerikaner am Rhein gestanden, um einem Volke, das sie in offener Feldschlacht wie im Schützengrabenkampf nicht zu besiegen vermochten, wenigstens nach seinem inneren Zusammenbruch den Fuß auf den Nacken zu setzen.

Die Amerikaner waren die ersten, die empfanden, welche unrühmliche Rolle sie als „Sieger am Rhein“ dabei spielten. Bald darauf verschwanden auch die Engländer sang- und klanglos. Der Franzose war zäher! Ihm genügte es nicht, mit Siegerallüren am linken Rheinufer zu stehen und sich in seiner „Gloire“ zu sonnen. Er wollte mehr!

Schnell ist ein Vorwand erfunden, und in den ersten Monaten 1923 greift er — unterstützt durch die Belgier — kühn über den Rhein, um sich in den Besitz des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zu setzen. Lösung des so „eroberten“ Gebietes vom Reich ist der politische Zweck dieser Aktion.

Vier Jahre nach dem offiziellen Friedensschluß ergießt sich ein bis an die Zähne bewaffnetes, zum Teil aus farbigen Hilfsvölkern bestehendes französisch-belgisches Heer über den Rhein, um in einem wehrlosen Lande einen Raubzug zu vollführen, wie ihn die Geschichte der zivilisierten Völker bisher noch nicht gekannt hat. Dieser räuberische Griff nach den Restbeständen deutschen Besitzes war der Höhepunkt des Besatzungsdramas. Er hat sicherlich manchem ehrlichen Soldaten die Schamröte ins Gesicht getrieben, die französische Nation als ganze aber richtete sich vor der Geschichte selbst.

Macht geht vor Recht! So wäre die einzige Rechtfertigung dieses Raubzuges sein Gelingen gewesen. Aber er gelang nicht! An dem Widerstand des Volkes an Rhein und Ruhr brach sich schließlich auch die schlimmste Willkürherrschaft. — Was dieser Widerstand unserem Volke an Hab und Gut, an Blut und Tränen, an Verzweiflung und noch viel Schlimmerem gekostet hat, ist draußen im Reiche niemals voll erfasst worden. Es war ein Krieg im Dunkeln, mit all den furchterlichen Schrecknissen der Dunkelheit.

Führte dieser Abwehrkampf auch äußerlich nicht zu einem Siege, so erzwang er dennoch entscheidende Wendungen. Die Opfer sollten nicht umsonst gebracht worden sein! — Frankreich und Belgien mußten ihre Beute fahren lassen. Zurück ließen sie nichts wie stillliegende Werte und Zehen

und zerschandengefahrene Eisenbahnen — gleichzeitig aber auch bisher ungekannte Hag Gefühle in Hunderttausenden von Herzen.

Von diesem Zeitpunkt an ist Frankreich immer einsamer geworden. Seine Freunde rückten von ihm ab. Frankreich selbst aber beginnt wie wahnsinnig zu rüsten. In diesen Rüstungen liegt ein schicksalhafter Sinn: Wer, wie Frankreich, nur das Recht anerkennt, welches durch Macht zu erringen und zu festigen ist, muß rüsten. Wer so viel Unrecht getan und Hag gefät hat, muß sich selbst vor dem innerlich zerrissenen und äußerlich wehrlosen deutschen Volke fürchten.

In diesen Tagen verschwanden nun die letzten Franzosen jenseits der Grenze. Nicht etwa aus gutem Gemüt oder gar freiwillig erfolgte ihr Abgang von der Rheinlandbühne, wie sie es gerne darstellen möchten, sondern auf Grund des Abkommens, welches uns die schweren Verpflichtungen des Youngplanes auferlegt hat.

Ziehen wir für uns die Bilanz der letzten zwölf Jahre, so kommt — aller Erniedrigung und allen Opfern zum Troh — für uns Deutsche doch das Altimum heraus; Die Reichseinheit ist gewahrt — und die Rheinlande sind frei.

Und die Bilanz der Franzosen? Die mögen sie sich in Paris selbst aufstellen. Sie scheint nicht allzu rosig zu sein, denn plötzlich versuchen ihre Staatsmänner die „Vereinigung der Staaten Europas“ zusammenzubringen. Sicherlich ein wunderbarer Gedanke! Könnte nur Frankreich manches ungeschehen machen und wäre es ihm dabei dann noch möglich, „für alle Fälle“ seine militärische Vormachtstellung zu behalten! Italien winkt stürmisch ab und England wartet ab. Frankreich ist mit der Zeit in eine Stellung hineingeraten, die recht isoliert ist und daher noch stärkere Rüstungen fordert. Auch Amerika hat inzwischen seine Freundschaftsgefühle für Frankreich wesentlich revidieren müssen.

Aber was schiert uns das? Wir haben genug mit uns selbst zu tun!

Ein Aufatmen geht durch die Rheinlande, weil der Deutsche nun wenigstens wieder Herr im eigenen Hause ist. Gerne will man die elendhaft verdreckten Kasernen und Privatquartiere reinfegen, wenn man sich nicht mehr vor den „Siegern“ zu ducken hat und nicht täglich Gefahr läuft, „wegen Gefährdung der Sicherheit der großen Armee“ ins Gefängnis zu wandern. — Die Rheinländer werden im Laufe der Zeit manches vergessen lernen, was sie in zwölf langen Jahren der Besatzungszeit tragen und dulden mußten. Alles aber wird nicht zu vergessen sein, weil es zu tief ins Blut gegangen ist!



Auch Trier wieder frei!

Schon' Handwerkszeug und Maschinen - sie müssen helfen verdienen!

Zeitgedanken

Von H. Endrikat, Dortmunder Union, Maschinenbetriebe

1. Zeichnung



Je umfassender und größer der Mensch in seinem Bewußtsein wird, desto reicher und mannigfaltiger äußert sich sein Gedankenleben. Je formhafter, schärfer und intensiver er aber dieses Gedankenleben um und in einen im Geiste gefaßten Mittelpunkt zu konzentrieren vermag, desto tiefer und klarer, fester und leuchtender wird er in seinem Fühlen und Wollen. Wollen wir also das tierische Prinzip unserer Natur dem Willen des in uns schwingenden Geistes untertan machen, — soll der wahre Mensch und Künstler in uns erstehen und wach werden, dann genügt es nicht, daß nur der Kreis unseres Bewußtseins immer größer wird; denn wir müssen bedenken, daß die Entfaltung unseres Ichs nicht so sehr, wenigstens nicht in erster Linie von der Erweiterung und Ausdehnung des Bewußtseins abhängig ist, als vielmehr von der nach Innen gerichteten Konzentrierung des Gefühls.

Das Gefühl also ist der Lebensbaum des menschlichen Ichs. Wo dieser Baum verkümmert, da verkümmert der ganze Mensch. Gefühls- bzw. Gemütspflege also wird vom Menschen gefordert, soll seiner Seele Wachstum wahrste Förderung erfahren. Das Gefühlsleben des Menschen gleicht einem fundamentalen Grund und Unterbau, aus dem das sonnenklare Bewußtsein gleichsam als Oberbau in architektonischer Schönheit und Versinnlichung hervorgehen soll. Unmöglich kann der Mensch im Geiste erstarken, unmöglich schöpferisch und intelligent werden, findet er sich nicht tief und wirklich in seinem Gefühlsleben. Unmöglich wiederum kann sein Gefühl höhere Geistigkeit zur Ausstrahlung bringen, wird es nicht verankert im Mutterboden der ewigen Geisteswirklichkeit.

Gleichwie ein architektonisches Bauwerk seine Fundamente tief in der Erde liegen haben muß, soll es königlich in voller Höhe sich erheben und ärgsten Gewittern die Stirn bieten, so auch muß der Mensch im Urgrund des Lebens verankert sein, soll er sich in freier Geisteskraft erheben als tatensfreudig und schöpferisch.

Ist das architektonische Bauwerk mit seinen erd- und felsverwachsenen Fundamenten, mit seinen stolzen, tragenden Säulen, aufwärts strebenden Mauern, symmetrischen Formen, Linien und Signalen nicht das sichtbarste Gleichnis und Symbol des Menschen und der geistigen „Mensch-Natur“ überhaupt? Ganz gewiß!; denn nach ganz denselben Lebensgesetzen, denselben Normen und Kombinationen, die einem Kunstbauwerke zugrunde liegen und nach denen dieses verwirklicht wird, vollzieht sich auch das geistige Werden des Menschen.

Von diesem Standpunkte aus gesehen, gehören unsere Kirchen, Kathedralen und künstlerischen Bauwerke zu den wertvollsten Gütern unseres Volkes. Daß Deutschland mit seinen Kirchen und Kathedralen an der Spitze aller Völker und Nationen marschiert, verdanken wir unseren Vorfahren. Voller Bewunderung und Verehrung schauen wir auf zu jenen Männern, die kraft innerlich durchlichteten Christentums Bauwerke ins Leben riefen, von denen wir heute noch so unendlich viel gewinnen, und die uns Wegweiser sind zum Wesen, zur königlichen Höhe geistmenschlichen Seins. Wir akzeptieren also den Grundsatz: „Der Werdegang unserer Kultur zeigt uns den Werdegang unseres Seelenlebens.“

Gefühlsleben und bewusste Willenskraft sind die zwei Pole des menschlichen Ichs. Wo diese zwei Pole in völligem Gleichmaß zueinander stehen, sich durchdringen und ergänzen, da bewegt das Ichbewußtsein sich in geordneter Bahn. Haben wir nun erkannt, daß die schöpferischen Kräfte im Menschen nur auf Grund der geordneten, harmonischen und gleichmäßigen Wechselbeziehung der zwei Wesenspole zueinander aktualisiert werden können, so folgt von selbst hieraus, daß das Wachstum der Seele nur durch Gemütspflege erreicht werden kann. Es ist Tatsache, daß ein Mensch, der sich um sein Gedankenleben nicht kümmert, kein geordnetes, vergeistigtes, mit der Allharmonie übereinstimmendes Bewußtsein haben kann. Es ist ein trauriges Merkmal unserer Zeit, daß die wenigsten Menschen sich um ihr Gedankenleben kümmern; daher aber auch sehen wir überall Disharmonie und knechtisches Tiermenschtum. Die Ansprüche der Menschen, hinab bis zu den primitivsten Volkschichten, werden immer größer. Wo aber Wünsche und Ansprüche nicht erfüllt werden können, da kann naturnotwendig nur noch für Disharmonie Platz sein; wo aber die Disharmonie herrscht, wie kann da ein harmonisches, organisches Gebilde entstehen? Können wir glauben, daß aus der Mitte disharmonischer Menschen hohe Werte hervorbracht werden können? Wir sehen hier, wie nützlich, ja wie lebens-

Vom Stickstoff

Es gibt Dinge, die im Haushalt der Natur eine wichtige Rolle spielen, die wir aber nicht mit unseren Sinnen, sondern nur mit wissenschaftlichen Instrumenten feststellen können. Die Gasepilze, welche die Gärung hervorrufen, die Bazillen, als Erreger vieler Krankheiten bekannt, zeigen durch ihre Wirkungen ihre Anwesenheit an, sie selbst können aber nur unter dem Mikroskop gesehen werden. So gibt es auch ein Gas, das wir mit keinem unserer Sinne bemerken können, welches weder auf unsere Geschmacks- noch Geruchsnerven einwirkt und von dem wir doch täglich über tausend Liter ein- und ausatmen. Dieses Gas, der Stickstoff, ist mit vier Fünftel der Hauptbestandteil der Luft. Tiere, welche in eine Stickstoffatmosphäre gebracht werden, sterben in Folge Sauerstoffmangels und nicht weil diese etwa giftig ist.

Mit dem Stickstoff hat es seine besondere Bewandnis. Obwohl von ihm 1 Trillion Kg. als Gashülle die Erde umgibt, ist seine Wirkung auf das organische Leben in erster Linie doch nur eine indirekte, physikalische. Durch die gewaltige Belastung der Erdoberfläche ermöglicht er erst das Leben in der bestehenden Form. Dann aber kann man ihn auch als Verdünnungsmittel des außerordentlich reaktionsfähigen Sauerstoffs auffassen.

Höchst eigentümlich ist es, daß Tier wie Pflanze bedeutende Mengen Stickstoff brauchen, daß sie ohne ihn nicht lebensfähig sind, daß aber weder das eine noch die andere in der Lage ist, das Gas der Luft zu entnehmen und zum Aufbau des Körpers zu verwerten. Da das Tier von der Pflanze lebt und diese den lebenswichtigen Stoff in Form seiner chemischen Verbindungen dem Boden entnimmt, würde der Boden bald verarmen, wenn ihm nicht stets von neuem Stickstoff zugeführt würde. Nun hat es die Natur höchst sinnreich eingerichtet, daß mikroskopisch kleine Bakterien befähigt sind, das Gas der Luft zu entnehmen und mittels Wasser und Sauerstoff in Salze zu verwandeln, die von den Pflanzen aufgenommen werden können. Ohne diese Bakterien ist alles pflanzliche und tierische Leben undenkbar. Der Stickstoff findet sich in den Organismen in der Gestalt von sehr kompliziert gebauten Eiweißkörpern, zu denen unter anderem das Blattgrün und der Blutfarbstoff zu rechnen sind. Da der Stickstoff ein ziemlich indifferenten Körper ist, so nimmt es nicht Wunder, daß ihm beim Aufbau der Erdrinde nur eine ganz untergeordnete Bedeutung zukommt. Seine einzigen nennenswer-

ten Vorkommen in Form feiner Salze sind der Chilesalpeter und der Guano von den Inseln des Indischen Ozeans und der Südsee.

Bei dem heutigen intensiv betriebenen Ackerbau macht sich die Stickstoffarmut des Bodens unangenehm bemerkbar. Man sieht sich gezwungen, mit künstlichem Dünger, mit Ammonialsalzen und Salpeter, den Bodenertrag zu steigern. Dieses ist mit der Hauptgrund, warum in den letzten Jahren so viel Salpeterfabriken gebaut wurden. Die Herstellung der Salpetersäure scheint eine recht einfache zu sein, bietet aber in der Praxis große Schwierigkeiten. Man läßt Luft durch einen elektrischen Flammenbogen von sehr hoher Temperatur streichen, wobei der Stickstoff mit dem Sauerstoff zu Stickoxyden verbrennt. Weil diese aber bei der hohen Temperatur von annähernd 4000 Grad sehr rasch wieder in ihre Komponenten zerfallen, kühlt man das Gasmisch rasch ab und leitet es in Wasser, wobei dieses sich mit den Stickoxyden und der Luft zu Salpetersäure umsetzt.

Die Salpetersäure ist eine der technisch wichtigsten Stoffe. Man braucht sie zur Schwefelsäuregewinnung nach dem Bleikammerverfahren als Scheidewasser und mit Salzsäure als Königswasser. Sie spielt eine hervorragende Rolle bei der Herstellung der Schießbaumwolle, des Dynamits, der Kunstseide, vieler Farbstoffe, wie Indigo und Indanthren und vieler anderer chemischer Produkte. Ein ebenso wichtiges Produkt wie die Salpetersäure, den Ammoniak, gewinnt man aus Stickstoff und Was-

serstoff bei höheren Drucken und Temperaturen, Ammoniak und Salpetersäure geben den Ammonsalpeter, ein hochwertiges Düngemittel.

Da das Stickstoffmolekül außerordentlich beständig ist, sind einige labile Stickstoffverbindungen, wie das Azoinid durch höchste Explosivität ausgezeichnet. Als wichtige stickstoffhaltige Körper sind zwei gefährliche Giftgase, das Cyan und die Blausäure noch zu erwähnen.

Eine der hervorragendsten Erfindungen auf dem Gebiete der modernen Chemie war die technische Nutzbarmachung des Luftstickstoffes zur Gewinnung der Salpetersäure und des Ammoniaks. Neue Industriezweige wurden dadurch geschaffen, alte wurden neu befruchtet. Daß Deutschland auf diesen Gebieten führend war, und daß die ehemals feindlichen Staaten alles daran setzten, in den Besitz unserer Patente zu gelangen, möge das Vertrauen zu uns selbst und unserer Industrie stärken und dem Ausland ein Fingerzeig sein, daß Deutschland ein wichtiges Glied für die Weltwirtschaft ist, das nicht verkümmern darf, wenn nicht die Weltwirtschaft selbst bedroht werden soll.

Dr. Dauber.

Sommer-Anfang

Und wieder geht ein wunderbares Klingen,
den Sommer kündend, leif' durch Feld und Wald.

Die Vögel jubelnd sich im Äther schwingen
und froher Umschlag den Wald durchhallt.

Im duft'gen Hag erblühen jetzt die Rosen,
wie herrlich hat der Schöpfer sie bedacht.
Buntfarb'ne Falter ihre Blüten kosen,
die gold'ne Sonne auf sie niederlacht.

J. D., Hoerder Verein, Hammerwerk II

Wie liegen jetzt in schönstem Schmuck die
[Auen,

viel bunte Blumen zieren ihr Gewand.
Der Waldesdom ist herrlich anzuschauen
in vollem, frischem Grün sein Laubdach prangt.

Und sinkt die laue Sommernacht hernieder,
schläft alles schon den kurzen Schlaf der Nacht,
ertönen süß die sehnsuchtbollenlieder
der Nachtigall, bis daß der Tag erwacht.

Ein prüfender Blick verhütet Unglück!

notwendig die Gemütspflege jedes einzelnen Menschen für das Entstehen eines harmonischen, idealen Volksstaates ist. Darum muß auf die Erziehung des Menschen, vornehmlich auf die Selbsterziehung, der allergrößte Wert gelegt werden. Diese Erkenntnis ist für unsere Lebensrichtung ausschlaggebend.

Wir kehren uns jetzt speziell zur menschlichen Gedankenwelt und finden, daß diese einen durchaus universalen Charakter trägt. Wie vor einem Wunder stehen wir, dringen wir tiefer in diese Welt ein und erfassen intuitiv die psychologischen Prozesse und Assoziationen, welche zwischen einzelnen Menschen, Völkern und Rassen, ferner zwischen der gesamten Menschheit und dem Kosmos obwalten. Die ganze Menschheit, im geistigen Sinne verstanden, ist ein einheitlicher Organismus, dem jeder Mensch gleichsam als kleine, winzige Zelle einverbunden ist. Wiederum finden wir hier, daß der Gesamtorganismus der Menschheit ein getreues Bild und Symbol des einzelnen Menschen in konkretem wie abstraktem Sinne ist.

Die Bestandteile des Gesamtorganismus der Menschheit bilden die verschiedenen Rassen. Die Glieder einer Rasse sind die verschiedenen Völker bzw. Nationen. Die Grundteile eines Volkes sind die verschiedenen Stämme. Die Organe eines Volksstammes bilden die verschiedenen Blutsverwandten. Die Glieder einer Blutsverwandtschaft setzen sich aus verschiedenen Familien bzw. Ehegemeinschaften zusammen. Die Grundteile einer Familie oder Ehegemeinschaft bilden die verschiedenen Individualitäten und Personen. Jede Person aber ist ein lebendiger Mittelpunkt für sich und demgemäß imstande, alle Lebensstrahlen aufzunehmen und wiederum von sich zu geben, die der gesamten Menschheit und dem Kosmos zu eigen sind. Die Persönlichkeit ist der kleinste Teil des Gesamtorganismus der Menschheit, ist zugleich aber auch der Grundstoff, woraus dieser Gesamtorganismus zusammengesetzt ist. Hier sehen wir klar und deutlich, wie innig alle Menschen miteinander verbunden, ja nicht nur verbunden, sondern geistigsterleits sogar ineinander verkettet sind.

Nun müssen wir uns aber klar darüber sein, daß die Gedanken nicht an eine Person gebunden, nicht so unfrei sind wie stoffliche Körper. Durch den ganzen Menschheitsorganismus fluten ohne Unterbrechung die Gedankenströme und bringen sich in und durch das Denken und Empfinden der einzelnen, unzähligen Individualitäten zum Ausdruck. Jeder Mensch gleicht einem telegraphischen Empfangsapparat, der diejenigen Gedankenwellen einfängt, auf die er gerade eingestellt ist. Jeder Mensch aber ist nicht

nur ein Empfänger, sondern zugleich auch ein Aussender der Gedanken. Jedes Wort, das er ausspricht, jeder Gedanke, den er denkt, fliegt in den Raum hinaus (Beweis: Telegraphie, Radio usw.), verbindet sich mit solchen Gedanken, die die gleiche Färbung, den gleichen Rhythmus besitzen und kreist ununterbrochen durch den Gesamtorganismus der Menschheit.

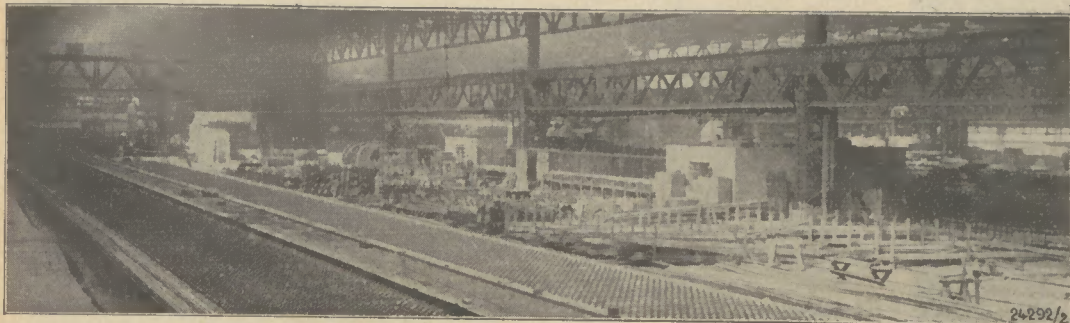
Nach dem Werte des eigenen Charakters, nach der Färbung des eigenen Ich's nach der Einstellung, Tiefe und Intensivität des eigenen Empfindens, empfängt der Mensch seine Gedanken. Je minderwertiger, je geistloser ein Mensch ist, desto minderwertigere Gedanken wird er naturgemäß aufnehmen und zur Aussprache bringen. Je reiner und vergeistigter er dagegen ist, desto höhere und reinere Gedanken auch wird er empfangen und wiederum von sich geben. Jeder Gedanke drängt zur Tat, zur Verwirklichung, und erst, wenn er diese gefunden, hat er seine Entladung, seine Ausgleicheung erreicht.

Gedanken aber prägen sich der Psyche des Menschen auf. Was ein Mensch denkt, fühlt und spricht, das ist er in seinem Ich, und was er an Gedanken, Ideen und Stimmungen in sich trägt, das drückt er in seinem ganzen Tun und Lassen aus. Die Perspektiven, die sich uns hier bei dieser Erkenntnis öffnen, zeigen uns zu deutlich, zu welchen Geisteshöhen der Mensch kraft seines Denkens und Fühlens sich aufzuschwingen vermag; wir sehen zugleich aber auch, zu welchen Abgründen degenerierenden Lebens er hinabgezogen werden kann, gibt er sich abbauenden, giftigwangeren Gedanken hin.

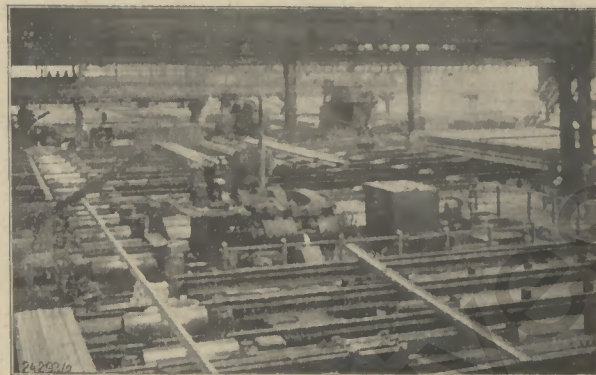
Größte Vorsicht im Denken ist wahrlich geboten. Wir müssen wissen, daß unser augenblickliches Bewußtsein sich ganz nach denjenigen Gedankenströmungen richtet, in denen wir gerade stehen. Stehen wir z. B. in einer trüben, melancholischen und niederdrückenden Strömung, dann werden wir dauernd von Gedanken umschwirrt, beunruhigt und beeinflusst, die uns das Leben in den dunkelsten Farben zeigen. Solange wir in einer solchen Strömung stehen, bleiben wir machtlos gegenüber tribalen, depressiven Gedanken. Ununterbrochen kreisen sie in und um uns, häufen in uns giftige Stoffe (fluidische) aufeinander, machen unser Ich zu einem Seuchenherd, kleiden uns in Not, Pessimismus und Dürftigkeit und umgeben uns mit einer Aura (magnetischen Hülle), die auf sonnige Naturen wie ein kalter, todbringender Nordwind wirkt. Nur intensive Gemütsreinigung auf einen Gedankenstrom, der sonniges Leben wie Kraft, Schönheit und Erfolg in sich trägt, kann uns aus dem Bannkreis einer dunklen, depressierenden Stimmung bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft, Düsseldorf



Stabeisenwalzwerk der August Thyssen-Hütte Hamborn



Schienenzurichterei der August Thyssen-Hütte Hamborn

(3. Fortsetzung)

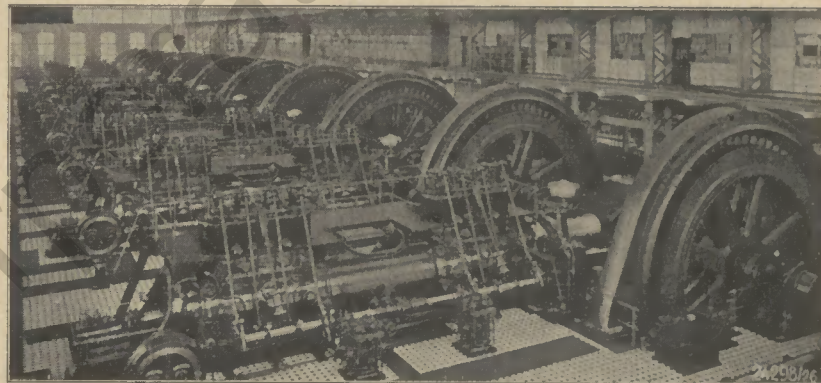
Hiervon legen zahlreiche neue Stahlforten und Erfindungen auf allen Gebieten der Technik Zeugnis ab, vor allem auf dem Gebiete des Weichenbaues für Straßen- und Eisenbahnen, der Kettenherstellung, der Drahterzeugung, der Rohrherstellung, der Rohrverbindungen und des Wehrbaues.

Zusammenfassung und Ausbau der Hüttenwerke

Durch den Zusammenschluß der Gründerwerke unter einer Leitung konnte die verkehrsgeographische Lage der Werke für die Zwecke gleichmäßiger Produktion in besonderem Maße nutzbar gemacht werden. — Wie die großen Hüttenwerke so wurden auch die verschiedenen Verarbeitung- und Verfeinerungsbetriebe im Hinblick auf ihre möglichst rationelle Ausnutzung einer einheitlichen Leitung unterstellt. Die Röhrenproduktion wurde zu einer besonderen Gruppe zusammengeschlossen, die die gesamten Röhrenwerke umfaßt. Die Siegerländer Weiß- und Feinblechwerke

(Charlottenhütte, Eisener Walzwerk, Weißblechwerk Witten, Westfälische Union, Nachrodt und Weiß- und Feinblechwalzwerke Hütten) bilden eine besondere in sich geschlossene Gruppe. In gleicher Weise wurden die Werke zur Herstellung von Walzdraht und Drahterzeugnissen (Westfälische Union Hamm, Drahtwerke Langendreer, Wuragwerk Hohenlimburg, Gebrüder Knipping, Altena und Metallwarenberei Brunn) zu einer Sondergruppe mit dem Hauptwerk in Hamm zusammengefaßt. Als besonderes Spezialwerk für Eisenbahnbedarf besteht der Siegener Eisenbahnbedarf in Siegen.

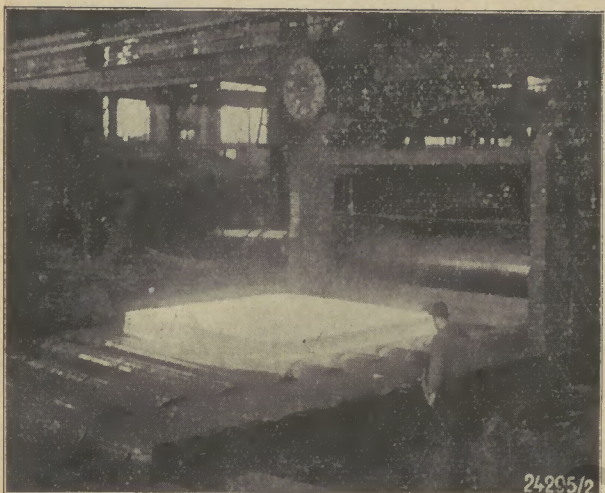
Im ganzen besitzen die Vereinigten Stahlwerke heute 14 Hochofenwerke mit 59 Hochofen und einer Jahresleistung von 10 Millionen t Roheisen, Stahlwerke mit 34 Thomas- und Bessemerbirnen, 110 Siemens-Martin- und 5 Elektroöfen, mit einer jährlichen Erzeugungsmöglichkeit von 9 Millionen t Rohstahl. Sämtliche Werke wurden unter Stilllegung aller minderleistungsfähigen Anlagen auf das modernste ausgebaut. Bemerkenswerte neuere Anlagen sind u. a. der Hochofen VIII der August Thyssen-Hütte in Hamborn, der auf Grund der beim Bau der neuen Hochofen der Dortmunder Union gewonnenen Erfahrungen in großen Abmessungen ausgeführt wurde, weiterhin die neuen Walzenstrahlen der August Thyssen-Hütte, der Hütte Ruhrort-Neiderich in Duisburg-Neiderich und der Dortmunder Union in Dortmund. Auch in den Werkstätten und Verfeinerungsbetrieben hat die Rationalisierung den technischen Ausbau gefördert. Das vielbesuchte Röhrenwalzwerk in Bochum-Höntrop gilt als das zur Zeit modernste Werk dieser Art, nicht nur in Europa, sondern auch nach dem Urteil amerikanischer Fachleute auf der ganzen Erde.



Die Kraftzentrale auf der August Thyssen-Hütte Hamborn. — Das Herz und Hirn des Hüttenwerkes



Spundwandisen- und Schienenlager der Dortmunder Union



Blechwalzwerk der Stahl- und Walzwerke Thyssen Mülheim, Ruhr



Werksbahnanlagen der August Thyssen-Hütte Hamborn



Grobblechwalzwerk des Hoerder Vereins

Bergbau

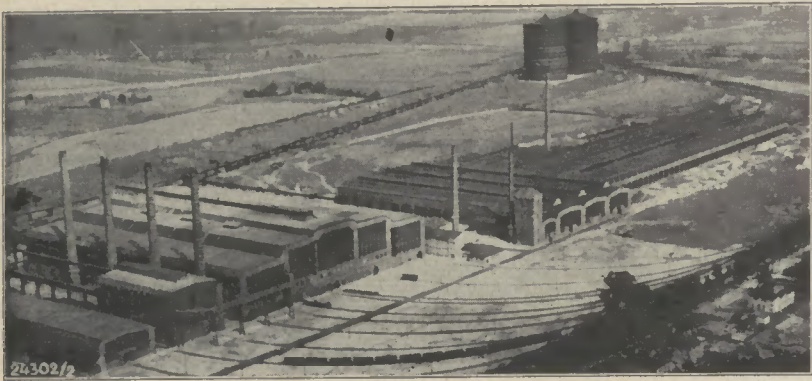
Auch der Steinkohlenbergbau des Konzerns ist weitgehend neugestaltet worden. Der über den ganzen Ruhrbezirk verteilte Kohlenfelder-Besitz umfaßt etwa 360 Millionen qm. 32 Schächtanlagen mit 112 Schächten fördern etwa 23 % der Gesamt-Steinkohlenförderung des Ruhrbezirks, arbeitstäglich etwa 100 000 t. Der Steinkohlenbergbau ist in vier Gruppen eingeteilt. Im Osten



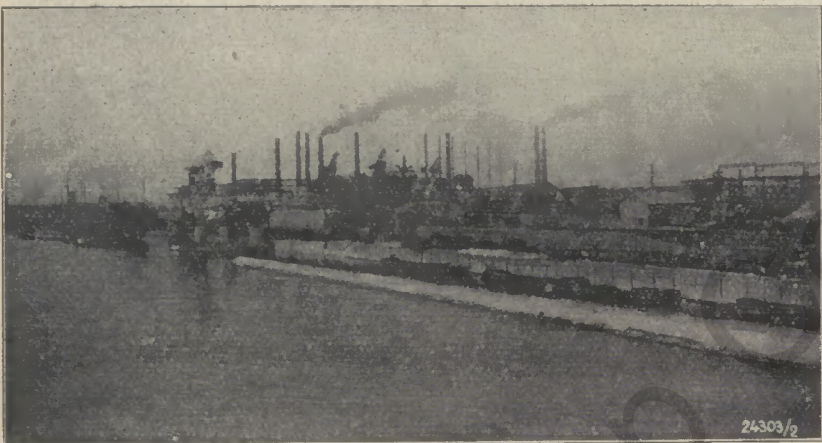
Drahtverfeinerung der Westfälischen Union Hamm



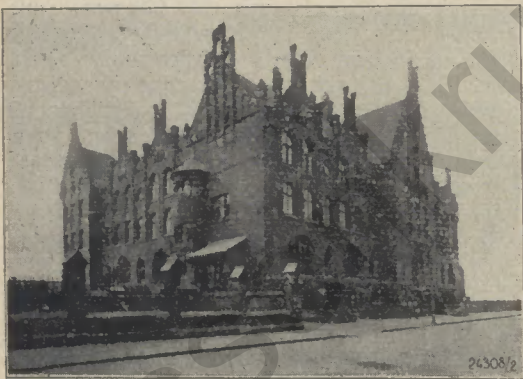
Stahl- u. Walzwerke Thyssen u. Friedrich Wilhelms-Hütte, Mülheim-Ruhr



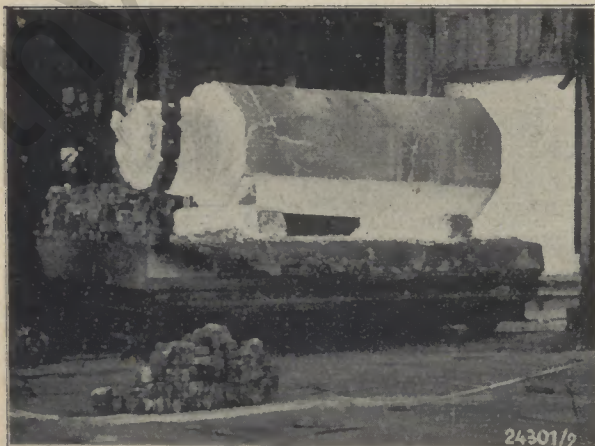
Martinstahlwerk und Röhrenwalzwerk Söntrop des Bochumer Vereins, das modernste Röhrenwerk der Welt



Niederrheinische Hütte in Duisburg



Verwaltungsgebäude der August Thyssen-Hütte in Hamborn



Wärmeofen im Preßwerk der Dortmunder Union

liegt die Gruppe Dortmund mit ihren großen Fett- und Gaskohlenzechen Erin, Westhausen, Hansa, Adolf von Hansemann, Tremonia, Zollern, Germania, Minister Stein und Fürst Hardenberg. Die Mitte des Bezirkes umfassen die Gruppe Bochum mit den Zechen Bruchstraße, Dannenbaum, Prinz Regent, Friedlicher Nachbar, Engelsburg und Carolinenglück, und die Gruppe Gelsenkirchen mit den Zechen Nordstern, Zollverein, Soland, Graf Moltke, Rheinelbe, Alma, Bonifacius und Pluto. Die Gruppe Bochum fördert neben Fettkohlen vorwiegend G- und Magerkohlen, Gelsenkirchen Fett-, Gas- und Gasflammkohlen. Im Westen am Rhein liegt die Gruppe Hamborn mit den Schachtanlagen Friedrich Thyssen 4/8, Westende, Friedrich Thyssen 3/7, Beederwerth, Friedrich Thyssen 2/5, Vohberg und Wehofen, deren Förderung ebenfalls von der untersten Fettkohle bis zur Gasflammkohle reicht.

Die Vereinigten Stahlwerke haben seit ihrer Gründung einen Teil der von den Gründerwerken übernommenen weniger ergiebigen Zechen, besonders die sog. „Randzechen“ im Süden des Ruhrgebiets, stillgelegt und Anlagen mit kleiner Förderung zu Großschachtanlagen zusammengeschlossen.

Kokereien

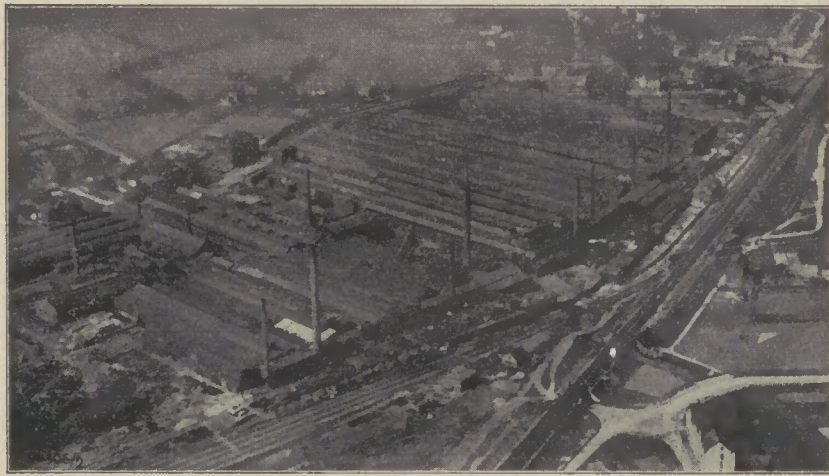
Gleichzeitig vollzog sich eine wesentliche Umstellung der Kokserzeugung von zum großen Teil verstreut liegenden alten Kokereien auf neu errichtete Zen-



Verwaltungsgebäude des Bochumer Vereins in Bochum



Werk Pierenfeld der Röhrenwerke Düsseldorf



August Thyssen-Hütte in Dinslaken am Niederrhein

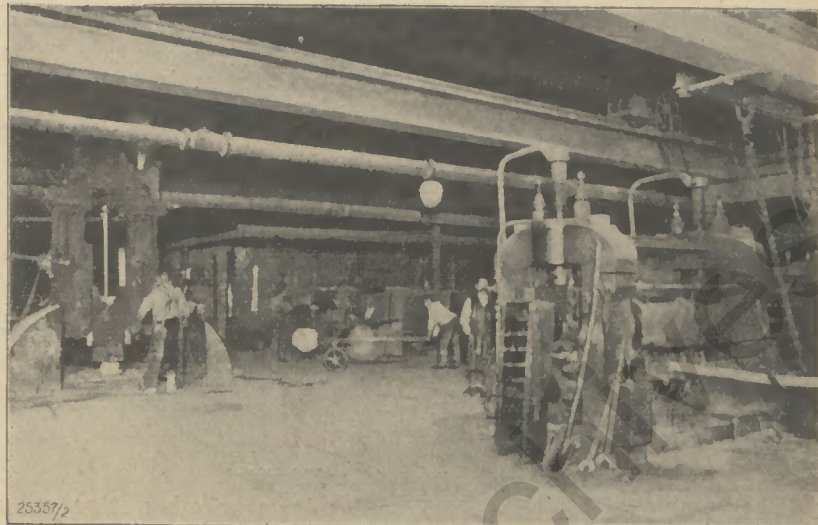
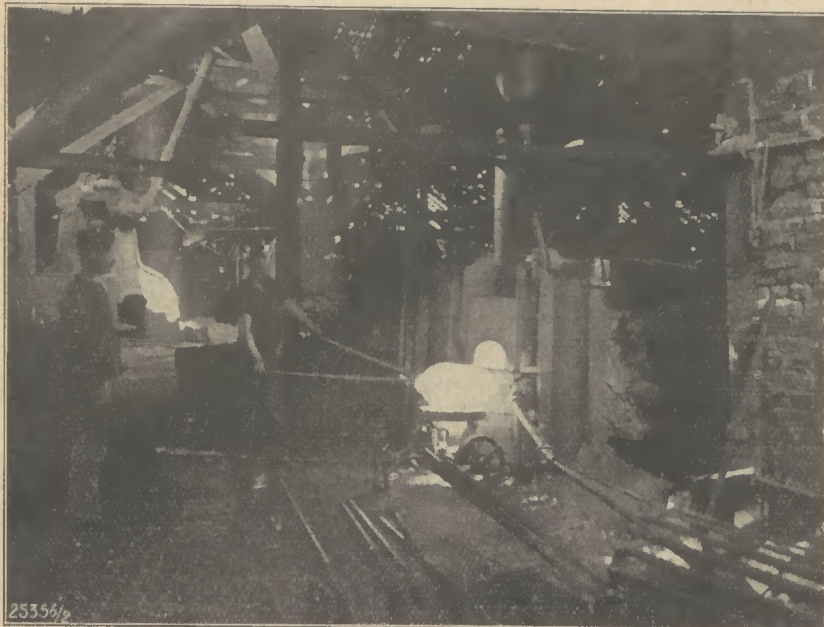


Westfälische Union Nachrodt in Westfalen

tral- und Großkokereien. So konnten bis April 1928 über 1200 alte Koksöfen stillgelegt werden. An ihre Stelle traten 700 Öfen neuester Bauart. Unter den vorhandenen 26 Kokereien befinden sich vier von verschiedenen Zechen mit Kokssteine belieferte Zentralanlagen und 5 Großkokereien, die, auf Zechengelände errichtet, den Kokssteinefall der zugehörigen Schachtanlagen verarbeiten. Von den 4 Zentralkokereien liegen allein 2 im Westen bei der Gruppe Hamborn, eine bei der Zechen Nordstern und die vierte auf dem Hoerder Verein. Die fünf Großkokereien verteilen sich auf die Schachtanlagen Erin, Hansa, Minister Stein, Bruchstraße und Alma. Die Koksherstellung der Zechenkokereien der Vereinigten Stahlwerke macht mit 940 000 t monatlich 32 % der Kokserzeugung des gesamten Ruhrbergbaues aus.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Vergangenheit der Dortmunder Union



Gesamtansicht des ehemaligen Buddelwerks und Ruppenwalzwerks „Rothte Erde“ in Dortmund

Links: Im Buddelwerk und Ruppenwalzwerk der alten „Rothte Erde“ Das teigig flüssige Ruppenpaket wird aus dem Buddelofen gezogen

Landesheimatsspiele der Provinz Westfalen, Witten-Ruhr

Die Landesheimatsspiele der Provinz Westfalen in Witten-Ruhr, die bei der Bevölkerung viel Anklang gefunden haben, werden weitergeführt. Unter der künstlerischen Leitung von Dr. R. M. Krug gelangt von Juni bis September, Mittwochs und Sonntags jeder Woche von 3½–6½ Uhr nachmittags auf der Freilichtbühne im Stadtwald Hohenstein „Gudrun“ von Ernst Hardt zur Aufführung. Die erste Vorstellung fand Sonntag, den 15. Juni statt.

Mit den Aufführungen von Ernst Hardt's „Gudrun“ versuchen die Landesheimatsspiele zum ersten Mal die Wiedergabe der Dichtung eines zeitgenössischen Autors. Ernst Hardt ist zur Zeit Generalintendant der Sendegemeinschaft des Westdeutschen Rundfunks. Sein Drama „Gudrun“ behandelt die überkommene Sagenform mit dichterischer Meisterhaftigkeit. Was in deutschem Volksbewußtsein noch lebendig ist an Manneskraft und großer Frauentreue, wird in Ernst Hardt's Werk sinnbildliche Gestalt. Wie Ernst Hardt die Dichtung vertieft und fortgeführt hat zur Verkündung gegenwärtigen Lebens- und Sittegefühls, das gehört zum Besten, was die deutsche Bühnenliteratur hervorgebracht hat. (Professor Dr. A. Drews in den Preuß. Jahrbüchern.) Gudrun stirbt in Ernst Hardt's Dichtung; sie stirbt als Opfer und Sinnbild deutschen Frauentums und einer herrlichen tiefmenschlichen Treue.

Diesem gewaltigen Geschehen sucht die Inszenierung von Dr. R. M. Krug den gebührenden Rahmen zu geben. Das Hohelied der Treue

soll in der szenischen Gestaltung erscheinen als ein feierliches, fast sakrales Weisheitspiel, das Gedächtnis sein soll und Bedruf an alles Edle und Erhabene in des deutschen Menschen Seele.

Für dieses Werk und seine szenische Gestaltung schuf Emil Peters, der namhafte Bochumer Komponist, eine eigene Musik für Orchester, die in ihrer herben, strengen Schönheit jede Szene in mythische Höhe erhebt. Das Bühnenbild, das eine bisher wohl noch auf keinem Naturtheater gezeigte Ausdehnung und Wucht offenbart, entwarf der Kunstmaler Fritz Gärtner-München-Mallinkrodt.

Die Eintrittspreise betragen RM. 3.—, 2.—, 1.—, Kinder zahlen halbe Preise. Bei einem geschlossenen Besuch von mindestens 30 Personen erfahren sie eine Ermäßigung um 30 %. Schulen zahlen RM. 0,50 je Kind. Zu jeder weiteren Auskunft und zur Entgegennahme von Anmeldungen ist das Städt. Verkehrs- und Presseamt, Witten, Rathaus, Ruf 3941, gern bereit.

Verein für Leibesübungen Vereinigte Stahlwerke Dortmund e.V.

Die nächste Monatsversammlung findet statt am Mittwoch, dem 9. Juli ds. Js., abends 8 Uhr, im oberen Saale des Restaurants „Zum Bürgerhaus“, 1. Kampstraße.

Für die Durchführung unserer Werksportbewegung stehen wichtige Fragen zur Besprechung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

J. A.: Stapel, Schriftführer.

Wanderer, achte Natur und Kunst und schone ihre Werke!

P. G. 185

Die Erlebnisse eines Kriegsgefangenen von Arnold Schomer, Dortmunder Union, Abt. Einkauf

(2. Forts.)



In der zweiten Nacht machten unsere beiden Kameraden sich auf den Weg, liefen eine Strecke von einer guten Stunde zum Bahnhof, erbrachen dort einen Wagon und kamen mit einem Sack voll Brot zurück. Am anderen Tage sah der Franzmann das Loch in dem Drahtverhau. Sofort alles antreten, hieß es. Wir wurden gezählt und nochmals gezählt, keiner fehlte. — Man betrachtete das Loch wieder, man debattierte, konnte sich den Grund aber nicht erklären. Es blieb ein Rätsel. — Beim Ausladen von Lebensmitteln wurden wir besonders scharf beobachtet — aber es half nichts. Einmal nahmen wir sogar eine Zehnpfundbüchse Fett mit. Diese wurde dann auf dem Nachhausewege geöffnet und der Inhalt unter mehrere Kameraden verteilt, denn vor dem Lager fand eine Untersuchung statt (allerdings nur flüchtig). Die leere Büchse flog dann unter Gepöller in den Schaufelgraben. Die Wachmannschaften wurden natürlich aufmerksam. Auf Befragen, wer die Büchse fortgeworfen habe, konnte selbstverständlich keine Auskunft geben. —

Wir arbeiteten hinter der amerikanischen Front. Mit den Amerikanern machten wir Tauschgeschäfte. Wir erhielten Tabak und Brot gegen Uniformknöpfe, Achselklappen, Photographien usw., alles begehrte Artikel. Die Nachfrage war immer größer als das Angebot.

Einige Amerikaner deutscher Abstammung suchten nach Kameraden aus dieser oder jener Heimatstadt ihrer Eltern, um sich was aus der Heimat ihrer Eltern erzählen zu lassen. Sie sprachen fließend deutsch. Es berührte uns dies eigentümlich. Deutsche in anderer Uniform führten gegen uns Krieg. Es gab auch Amerikaner, welche nicht gut auf uns zu sprechen waren. Besonders wenn Truppen aus der Feuerlinie kamen, drohten sie mit den Säufen zu uns herüber. Sie hatten fingerdick den Lehm an den Kleidern und sahen aus wie Ziegelbäcker. Das war natürlich etwas anderes, als in den schönen Straßen New Yorks spazieren zu gehen. — Es gab bei den Amerikanern auch Strafkompagnien, aus Leuten bestehend, die sich

weigerten, nach vorn zu gehen. Auf Befragen erklärten sie uns, daß sie keine Lust verspürten, sich für die Franzosen die Knochen kaputtzuschießen zu lassen. — Nachts bekamen wir ab und zu Besuch von deutschen Fliegern, welche ihre Bomben abwarfen. Das war uns natürlich nicht angenehm, denn die Finger freipierten ganz in unserer Nähe. Am anderen Tage erschienen jedesmal unsere Wachmannschaften im Stahlhelm und mit auf-gepflanztem Seitengewehr (was sie sonst nicht taten) und wollten ihre ohnmächtige Wut an uns auslassen, indem sie uns zur Arbeit antrieben. Als wir uns einmal weigerten, nach Feierabend einen Zug — schwer mit Ries beladen — zu entladen, machte man einen Sturmangriff auf uns. Die Posten hielten uns das Seitengewehr vor den Bauch und versuchten, uns auf die Waggon zu treiben. Nachdem sie uns glücklich soweit hatten, nahmen wir unsere Schaufeln bei Fuß und verharren im passiven Widerstand. Dann nahm der französische Offizier durch unseren Dolmetscher die Verhandlungen auf. Er versprach uns besseres Essen, vor allen Dingen Fleisch, wenn wir den Zug noch entladen würden. Ein Hohnlächler war die Antwort. Man hörte auch Rufe: ob wieder ein Esel verreckt sei, und er möge den Esel, der doch schon vier Wochen unter der Erde läge, nur selbst fressen. Wir verzichteten. Dann bekamen wir am Abend überhaupt nichts zu essen, hieß es. Das wäre auch nicht schlimm, ließen wir ihm sagen, jedenfalls würde der Zug nicht mehr entladen. Das mit dem besseren Essen kannten wir natürlich. — Der Offizier stand freibleich vor Wut da. Als er einsah, daß mit uns nichts anzufangen war, ließ er zum Abmarsch antreten und ab ging es in die Quartiere. Zu Essen haben wir doch bekommen. Im Stillen werden die Posten froh gewesen sein, denn dadurch kamen sie auch eher nach Hause. —

Weihnachten 1918! — So ein Fest ist für einen P. G. ein Tag wie jeder andere. Am zweiten Weihnachtstage forderte uns der Franzose auf, zu arbeiten, was wir selbstverständlich ablehnten. Wieder mußte das Seitengewehr herhalten, und sogar so, daß ein Kamerad verletzt wurde. Auch hier war mit uns nichts anzufangen. (Fortsetzung folgt.)



Deutsche Turnerschaft Geschäftliches vom Kreisturnfest



Die Vorbereitungen zu dem gewaltigen Fest schreiten munter vorwärts. Schon wird die Vererbung der ersten Festarten nebst Festabzeichen und Festbuch an die zuerst gemeldeten Vereine in die Wege geleitet. Die Werbung durch wirkungsvolle große und kleine Plakate hat eingesezt. Die Frage der Unterbringung der Kraftfahrzeuge aller Art und der Fahrräder ist geklärt. Die wichtige Frage der Ernährung so vieler Tausende ist dadurch glänzend gelöst, daß ein erfahrener Fachmann die Sache in die eigene Verwaltung genommen hat. Neben den ausreichenden Massenunterkünften sind fast eineinhalb Tausend bürgerliche Unterkünfte zur Verfügung gestellt. Die einzelnen Veranstaltungen, soweit sie nicht turnerischer Natur sind, sind bis in das Kleinste vorbereitet. Der Festzug wird, wenn uns eine goldene Sonne dazu beschert wird, eine besonders glanzvolle Tat werden. Die Einwohnerschaft von Hamm wird — das sei erhofft — ihrer schönen, im wundervollen Blüten Schmuck prangenden Stadt durch entsprechende Ausschmückung ein festliches Gepräge geben.

Nun noch etwas sehr Wichtiges.

Da vielen Leuten die Feststellung der ihnen passenden Züge, um zu einem bestimmten Ziele zu kommen, oft sehr schwierig ist, hat der Festauschuß ein kleines Heftchen drucken lassen, in welchem sämtliche Zugverbindungen aus allen Orten wie Westfalen und Lippe aufgeführt sind. Und nicht nur dieses sondern auch die Fahrpreise und die Möglichkeit der Sonntagskartenausnutzung sind darin angegeben. Hoffentlich läßt sich noch mancher auf diese Erleichterung für das Fest werben. Das Büchlein geht Anfang Juli sämtlichen Turnvereinen zu.

In allen Orten und auf allen Vereinen lastet drückende wirtschaftliche Not. Wir wissen, daß es jedem Turner und jeder Turnerin nur unter den größten persönlichen Opfern möglich ist, das Kreisturnfest zu besuchen. Der Ausschuß für das Kreisturnfest hat sich deshalb entschlossen, für Teilnehmer, die nur Sonntag, den 3. August kommen können, eine besondere Sonntagsfestkarte zum Preise von RM. 1.50 auszugeben. Dazu wird das Festabzeichen und das Festbuch kostenlos geliefert. Diese Karte kann natürlich nur bei Vorausbestellung bis zum 20. Juli gewährt werden. Der Ausschuß hofft, damit allen bestmöglichst entgegengekommen zu sein und wünscht, daß von dieser Vergünstigung recht viel Gebrauch gemacht wird.

Am 17. Juni d. Js. konnte die Deutsche Turnerschaft die 70. Wiederkehr des Tages erleben, an welchem sie gegründet wurde. Sie hat diesen Tag nicht in rauschenden Festen begangen. Das liegt dem Wesen der deutschen Turnerschaft nicht. Aber nicht weniger als 13 von den 16 Kreisen der Deutschen Turnerschaft gedenken dieses Tages in ehrenvoller Weise dadurch, daß sie in diesem Sommer ihr Kreisturnfest veranstalten. Ja, wird da nun mancher Unkundige fragen, sind denn die Kreisturnfeste nicht auch Feste? Was ist denn mit den Festen los? Aber so kann eben nur ein Unkundiger fragen. Turnfeste sind Arbeitsfeste. Wohl sind sie auch mit rauschendem Schall erfüllt; aber das ist nicht der Lärm der Feste, die mit ihrem Orgelgelaute und ihrem Scheinglanz das Herz des Vaterlandsfreundes, das unter der furchtbaren Not unserer Zeit bebt, zusammenschauern läßt. Nein, über den Turnfesten der Deutschen Turnerschaft — angefangen von den deutschen Turnfesten bis herab zu den Festen der Bezirke, die die kleinsten Körperschaften der D. T. (abgesehen von den Vereinen) darstellen — liegt die hohe überschäumende Freude der deutschen Männer und der deutschen Frauen, die durch ihre Taten beweisen wollen, daß sie stark und gesund sind und bleiben wollen sich selbst zum Nutzen und dem Vaterlande zum Segen. Und wer einmal einen Einblick in die Arbeit der Deutschen Turnerschaft haben will, der besuche einmal ein Kreisturnfest. Dieses Fest umfaßt die gesamte Turnerschaft eines genau abgegrenzten Bezirks. Für das Kreisturnfest in Hamm kommt der Bezirk der Provinz Westfalen und des Freistaates Lippe in Frage. 800 Vereine aus den Städten und Dörfern dieses zu einem Kreise der D. T. zusammengefaßten Bezirks senden ihre Turner und Turnerinnen zu diesem Feste der Arbeit. Wenn jeder Verein nur 10 seiner Mitglieder senden würde, ergäbe dies schon eine Zahl von 8000 Festbesuchern. Aber da unter Berücksichtigung der örtlichen Lage Hamm, das von allen Himmelsrichtungen leicht mit der Bahn erreicht werden kann, mit einer weitaus stärkeren Beteiligung gerechnet werden kann, müssen wir auf einen Besuch von mindestens 15 000 Turner und Turnerinnen hoffen.

Turner und Turnerinnen von Westfalen und Lippe!

Wollt Ihr Euch von den anderen Kreisen der D. T. beschämen lassen? Seht Euch den Kreis XIV (Sachsen) an. Zu dessen Kreisturnfest, das Mitte Juli in Chemnitz stattfindet, haben sich von 202 806 Kreisangehörigen bereits über 50 000 zur Teilnahme gemeldet. Das ist ein Viertel aller Kreisangehörigen. Oder das Kreisturnfest des Kreises I (Nordosten), das an den gleichen Tagen wie unser Fest zusammen mit dem Alterstreffen der D. T. in Königsberg festlich begangen wird. Dort werden Zehntausende deutscher Turner und Turnerinnen den Treuschwur für Volk und Vaterland, von denen sie durch Lüge und Betrug gewaltsam abgetrennt worden sind, leisten. Darum muß auch unser Kreisturnfest ein gewaltiges Ereignis werden. Und das kann es nur, wenn jeder, dem es die wirtschaftlichen Verhältnisse auch nur einigermaßen gestatten, kommt. Die Kreisturnfeste sind die Höhepunkte turnerischen Lebens. In ihnen spiegelt sich so recht die Seele der D. T. wider; sie bieten dem Teilnehmer so Kostliches, daß er es nie wieder vergißt.

Zeigt die Zusammenstellung der einzelnen Wettkampfsarten die Vielseitigkeit der Betätigung in der D. T., so muß zu den festlichen Stunden der Erbauung (Uebergabe des Kreishanners und Begrüßungsfeier am Freitag-Abend) gesagt werden, daß hier Männer am Werke waren, die mit tief fühlender Seele diesen Stunden einen so feierlichen Einschlag geben werden, daß diese wirkliche Weihe- und Feierstunden werden.

Und so möge denn auch das Kreisturnfest in Hamm zusammen mit den Festen der anderen 12 Kreise dadurch zu einem gewaltigen Bekenntnis einer halben Million deutscher Männer und Frauen zur Deutschen Turnerschaft, zu Heimat und Vaterland werden.

Schachverein „Union“

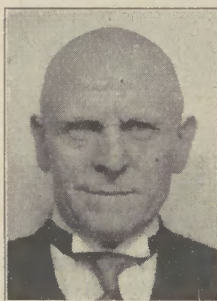
Die Schachabteilung des V. f. S. hat sich am Sonntag, den 22. 6. 1930, zu einem Schachverein Union zusammengeschlossen. Der Verein zählt einschließlich seiner Jugendabteilung etwa 30 Mitglieder. Er ist jetzt dem V. f. S. angeschlossen. Es können also Mitglieder des Schachvereins kostenlos in sämtlichen Abteilungen des V. f. S. mitwirken, ebenso können die Mitglieder des V. f. S. kostenlos in den Schachverein Union aufgenommen werden.

Die Abteilungsstunden sind so gelegt, daß jeder Schachspieler Gelegenheit hat, einmal in der Woche Schach zu spielen, und zwar wie folgt: Dienstags von 19–22 Uhr im Jugendheim, Sunderweg 121 (hauptsächlich für die Jugendabteilung); Freitags von 20–23 Uhr und Sonntags vormittags von 9–12 Uhr im Hotel „Deutscher Hof“, Mallinkrodtstr. 277.

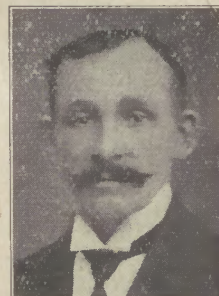
Der Leiter des Vereins ist Emil Orzech, Wärmestelle, Wohnung ist Mallinkrodtstraße 333.

Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum bei der Dortmunder Union

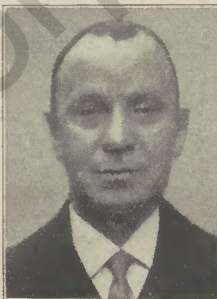
Herr Hermann Bahlkamp, geboren am 12. 10. 88 zu Dortmund, beging am 22. Juni sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union. Er trat am 22. 6. 05 beim Hochofenbetrieb als Schlosser ein, wofür er auch heute noch beschäftigt ist.



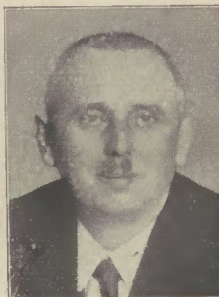
Herr Gustav Ganskopf I, geboren am 31. 12. 70 in Lautenburg-Westpreußen, konnte am 17. Juni 1930 auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit auf der Dortmunder Union zurückblicken. Er trat als Sägearbeiter im Walzwerk I ein und versieht auch heute noch diesen Posten.



Herr Franz Dominski, geboren am 19. 9. 71 in Gorasdowna, Kreis Breschen, trat am 1. 7. 05 in unserer Abteilung Schwellenurichterei als Hilfsarbeiter ein. Im Jahre 1907 wurde er als 2. Ofenmann nach Walzwerk II überwiesen. Seit 1914 ist Dominski in der Urcherei Walzwerk II/IV als Scherenarbeiter beschäftigt, welchen Posten er heute noch bekleidet.

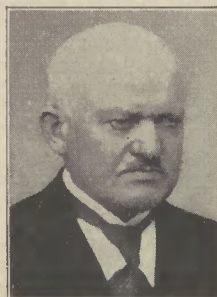


Herr Franz Beer, Hausmeister unserer Brückenbauabteilung, geboren am 2. 10. 80 zu Hohenlinde, trat am 20. 6. 05 als Schlosser bei der Dortmunder Union ein.

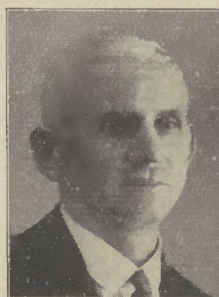


Herr Wilhelm Harbrink, geboren am 10. 6. 78, feierte am 21. Juni 30 sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union. Er trat am 21. 6. 1905 in der Mechanischen Werkstatt als Dreher ein. 1912 wurde er Vorarbeiter. Diesen Posten bekleidet er heute noch.

Sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union feierte am 12. 7. der Dreher Hermann Ründe, geboren am 23. 9. 1887 in Dortmund. Er trat am 12. 7. 1905 bei der Abteilung Brückenbau als Dreher ein und wurde von dort der Rothen Erde überwiesen. Am 15. 10. 12 fing er in der Mechanischen Werkstatt als Dreher an, in welcher Eigenschaft er noch heute tätig ist.



Herr Heinrich Frohne, geboren am 12. 3. 1873 zu Callenhardt b. Warstein, Kreis Pippstadt, trat am 4. 5. 1905 als Maurer bei der Dortmunder Union, Abt. Baubetrieb, ein und ist heute noch im gleichen Betriebe tätig.

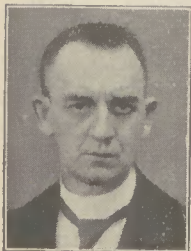


Herr Friedrich Biermann, geboren am 7. 11. 1875 zu Albaxen, Kreis Höxter, trat am 26. 7. 05 in der Abt. Thomaswerk als Maurer ein, wurde dann ab 2. 7. 1912 als Verwiegler im Eisenbahnbetrieb beschäftigt, am 24. 7. 1915 der Werksaufficht überwiesen und ist ab 28. 10. 1918 als Maurer im Baubetrieb tätig.

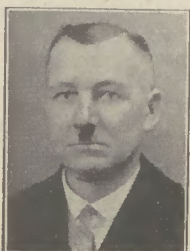
Wir wünschen den Jubilaren für die Zukunft beste Gesundheit und noch viele Jahre ungetrübter Schaffensfreude.

Jubilare des Hoerder Vereins

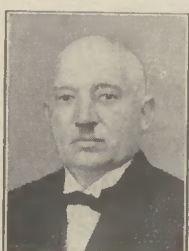
Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



August Krüger
geb. 14. 11. 1886
eingetr. 22. 6. 1904
Kranführer
Masch. Techn. Abt.



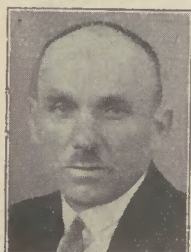
Ignaz Montowski
geb. 30. 1. 1880
eingetr. 23. 5. 1905
Scherenarbeiter
Blechwalzwerk



Andreas Krone
geb. 6. 12. 1876
eingetr. 12. 5. 1905
Vorarbeiter
Lademeisterei



Franz Murberg
geb. 9. 3. 1889
eingetr. 6. 4. 1903
Kranführer
Masch. Techn. Abt.



Jakob Cerny
geb. 21. 7. 1880
eingetr. 24. 2. 1905
Kofarbeiter
Koferei

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 12. 6. 1930: Reinhold — Kasimir Małowski, Steinfabrik; 17. 6. 1930: Günter — Josef Bleger, Koferei; 17. 6. 1930: Hermann — Hermann Strach, Eisenbahnabteilung; 20. 6. 1930: Friedhelm — August Steinert, Masch. Techn. Abt.; 22. 6. 1930: Walter — Johann Poch, Masch. Techn. Abt.

Eine Tochter: 12. 6. 1930: Christel — Wilhelm Schreiber, Eisenbahnabteilung; 14. 6. 1930: Hannelore — Konstantin Jajinski, Hochofenwerk; 19. 6. 1930: Selga — Otto Weith, Lademeisterei.

Sterbefälle

16. 6. 1930: Franz Baraknewitz, Hochofenwerk; 21. 6. 1930: Ehefrau Josef Menke, Steinfabrik; 15. 6. 1930: Sohn Manfred — Johann Fischbock, Bauabteilung.

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 20. 6. 1930: Peter Kalina, Werksaufsicht.

Särge

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen
Ueberführungen nach und von allen Orten

Beerdigungsanstalt „Heimkehr“

Inh.: Carl Latagahn,

DORTMUND-HOERDE,

aller Preislagen

Gegr. 1894

Hochofenstraße 12

Ruf 41706

Dankfagung

Für die uns für bedürftige Werksangehörige überwiesenen getragenen Kleidungsstücke sagen wir allen Gebern auch im Namen der Empfänger unseren allerherzlichsten Dank.

Wir sind auch weiterhin gern bereit, getragene Kleider, Schuhe usw. anzunehmen und lassen dieselben auf Wunsch aus dem Hause holen. Telef. Anruf Nr. 201 21 Nebenstelle 266 oder Werks-telefon 731, 735, 736.

W.-Invalidenwerkstatt,

Kleine Anzeigen

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar, berufstätig, ohne Kinder, sucht sofort, spätestens zum 1. 7. 30, ein oder zwei leere Zimmer. Zu erfragen unter W. 25 an das Literarische Büro.

Zu vermieten

Freundlich möbliertes Zimmer bei netten Leuten, in guter Lage, am südwestl. Friedhof ab 1. August zu vermieten. Frau Hauffen, Große-Heimstr. 70

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer sofort oder später billig zu vermieten. Leipnizstraße 21 ptr.

Schönes, sonniges, möbliertes Zimmer in der Große-Heimstr., Nähe Südwestfriedhof, zu vermieten. Laboratorium, Werksstr. 845, Gudarstraße 10. Friedrich Thomas, Schlosser.

Freundlich, sauberes Zimmer mit 2 Betten an 2 Herren zu vermieten. Sunderweg 109, 1. Etage links.

Zu tausch. gesucht

Zwei Zimmer gegen Dreizimmerwohnung zu tauschen gesucht. Offerten unt. S. D. 44 an das Literarische Büro.

Moderne Fünf-Zimmerwohnung in Dortmund (Süd) gegen gleiche in Dortmund (Südwesten/Weiten) zu tauschen. Offerten unter Nr. W 26 an das Literarische Büro.

Suche eine vierräumige 1. Etage-Wohnung mit Manfard in ruhigem Hause, Nähe Körnerplatz od. Westpart. Bitte: eine sechsräumige Barter-Wohnung (Altwohnung) mit Manfard. Friedensmiete RM. 54.- Offerten unt. S. R. 100 an das Literarische Büro.

Abgeschl. Vier-Zimmer-Manfard-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten in der Liebigstraße gegen gleiche, evtl. solche mit drei großen Zimmern, zu tauschen gesucht. Südwesten bevorzugt. Angebote unter S. B. 120 an das Literar. Büro.

Tausche meine Zweizimmerwohnung gegen Zwei- od. Dreizimmerwohnung. Norden ausgeschloß. Frau Ernst, Sternstr. 5, part.

Zu verkaufen

Preiswert zu verkaufen: 49 Bd. Original Meyers-Conversationslexikon, 2 Bd. Berg- u. Hüttenlexikon (Jahrgang 1805), 10 Stk. Jahrbücher Brodhause-Conversationslexikon. Alle Bücher sind sehr gut erhalten. Zu erfragen Büro Hoerder-Hochofenwerk, Werks-telefon 256.

Gut erhalt., weißer Kinderwagen billig zu verkaufen. Off. unter W. R. 1000 an das Lit.-Büro.

Radio! Mechanisch-Gerät mit Lautsprecher billig zu verkaufen. Derselbe ist wenig gebraucht. Geldberrnstr. 62, II r.

Drei-Röhren-Apparat mit Akku und Anode preiswert für RM. 30.- zu verkaufen. Scharnhorststraße 20 III rechts.

Zwei-Becken-Akku, (neu, 1 mal geladen) für RM. 10.- abzugeben. Jof. Claas, Dortmund-Schüren, Schillerstr. 14.

Hölzerne Kinderbettstelle für RM. 20.- zu verkaufen. Dth. Schüren, Am Remberg 54 III. Etage.

Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Hoerde, Hermannstraße 93 a, IV. Etg.

Kinderwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Angebote unter R. A. Nr. 700 an Berw. Abteilung Hoerder Verein.

Guterhalt. Damen- u. Herrenfahrrad billig zu verkaufen. Werks-Telefon 754.

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Frau Ernst, Sternstr. 5, p.

Gebrauchtes, gut erhaltenes Fahrrad Marke „Adler“ billig zu verkaufen. Refl. werden gebeten, ihre Adresse unter W. 100 anzugeben.

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos angenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.

Schöner Schäferhund, Rüde 2 Jahre, sehr wachsam, billig abzugeben. Anfragen an Werks-telefon 322 Union.

Nachruf.

Am 24. Juni 1930 verschied nach kurzer Krankheit der Verlabemeister unseres Walzwerks I

Herr Karl Zimmermann

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Vereinigte Stahlwerke,
Altiengesellschaft,
Dortmunder Union, Dortmund.

HAUTPFLEGE-WASSER

Beseitigt alle Hautunreinheiten
(Mitesser, Pickel, unschönen Fettglanz)
und macht die Haut sammetweich

Preis pro Fl. 2,30 RM.

Simi



SEIT 25 JAHREN

Nach dem Rasieren
angewendet,
schließt es die Poren, macht
die Haut geschmeidig und
wirkt stark desinfizierend

Überall erhältlich

Möbel

gute Qualitäten — niedrige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen

Carl Pfeiffer

Dortmund - Hoerde
Hochofenstraße 23—25

Die beste Einkaufsquelle für

Uhren jeder Art
Gold- und Silberwaren
 ist das
Fachgeschäft Klutmann
 Bahnhofstraße 3 (am Neumarkt)
 Spezialität:
 Trauringe u. mod. Armbanduhren

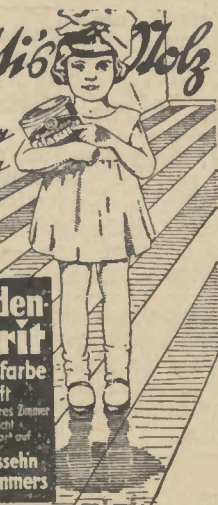
Spratt's Geflügelfutter
 Hundefutter
 Brockmann's Futterkalk

Bestens bewährt:

F. W. WALLRABE, HOERDE,
 Hermannstr. 72

J. ORLET
 Damen- und Herren-Salon
 Rheinischestraße 194.

Wissli's Holz
 Die schönste
 Fußboden
 Lack



Fussboden Glasurit
 Feinste Lackfarbe
 Dauerhaft
 Hält den Boden für ein halbes Jahr
 trocknet ohne Geruch
 Hebt das Aussehen
 des ganzen Zimmers

Hoerder Tapetenhaus CARL RIEKE

Fritz Wörmann
 Dortmund-Hoerde
 Hermannstr. 50

(über Tengelmann) Ruf 41713
 Vornehme Maßschneiderei

„Der Fachmann
 ist der beste Berater!“

Nur gute Stoffe und Zutaten zu mäßigen Preisen

**Nicht nur an Sonn- und Feiertagen,
 sondern ständig den vorzüglichen u.
 ergiebigen KA-I-RO-Kaffee.**

Das ist das Richtige!
KA-I-RO Dortmund, Brückstr. 34 — Rheinischestr. 26
 (Ecke Augustastr.)

Ein gutes



liefert preiswert
J. Hemminghaus
 Semerteichstr. 164

Reparaturen
 (auch an Näh- und
 Sprechmaschinen)

— Bedarfsartikel —

Trauringe
 meine Spezialität

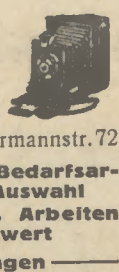


Nur das Beste und
 sehr preiswert!

333, 585, 750
 900 gestempelt
 Jedes Brautpaar
 erhält ein schönes,
 prakt. Geschenk

A. Glosemeyer
 Hoerde
 Hermannstraße 70

**Drogerie
 und Fotohaus**
F. W. WALLRABE
 Dortmund-Hoerde, Hermannstr. 72
**Fotoapparate und Bedarfsar-
 tikel in großer Auswahl**
Ausführung sämtl. Arbeiten
 gut und preiswert
 — Vergrößerungen —



**Stand- und
 Regulatoruhren**

Herren- u. Damenuhren
 zu billigsten Preisen
Unsere Qualitäts-Uhren
 sind Uhren fürs Leben

1000 fach bewährt
Garantie - Wecker

Uhren-Hübler
 Hörde, Hermannstr. 128 am Hüttentor



29=
 kostet die Lieferung
 eines modernen
MANTELS od.
Anzugs
 mit sämtlichen Zutaten
 aus mitgebrachten Stoffen.
 Guter Sitz u. Verarbeitung.
 Bessere Ausführung, sowie
 Reparaturen und Wenden
 billigst.

Raf DORTMUND
 Jetzt Brückstr. 13

Wenn
Achenbach
 die Ringe macht,
 wird in der Ehe nur
 gelacht!
 Rheinische Str. 24
 Uhren — Goldwaren
 Bestecke — Reparatur.
 Vorzeiger dieser Anzeige
 10% Rabatt



Liefere zu den
 billigsten Preisen
**Herde, Küchen,
 Speisezimmer,
 Schlafzimmer,
 Federbetten,
 Matratzen,
 Sofas, Chaise-
 longue, Einzel-
 Möbel aller Art.**

Wilh. Reinking

sen.
Hörde,
 Neumarkt 8—10.
 Teilzahlung auf
 Wunsch gestattet.

**Moderne
 KORBMOBEL**
 ab Fabrik, Teilzahlung,
 Frko. Lieferung. Verlan-
 gen Sie Katalog Nr. 122
 gratis. Korbmöbelfabrik
 Böhm, Oberlangenstadt
 Lichtenfels-Land
 (Bayern)

**Küppersbusch
 Homann**

Zu den
 niedrigsten
 Preisen und
 wenn Sie
 wollen
 nur 10.- M.
 Anzahlung.



Rudolph Wilke
 Westenhellweg 132

Ihren gebrauchten Herd nehmen
 wir in Zahlung

Wenn Sie jetzt eine
Voigtländer
 hätten!



Wer photographiert,
 hat mehr vom Leben!

Photo-Kosfeld
 Dortmund, Rheinischestr. 156,
 liefert Kameras gegen Ziel, 6 Monate,
 ohne Aufschlag Verkaufsstelle erster
 Markenfabrikate, wie Agfa, Zeiss-Ikon,
 Voigtländer. Lieferung 8 Tage zur Probe

Schuhsohlerei „Volkswohl“
 Inh.: Ad. Schröer, Dortmund-Hoerde
 Hermannstr. 95, gleich am Hüttentor
Herren-Sohlen u. Absätze M. 3,80
Damen-Sohlen u. Absätze M. 2,80
 Sämtliche Reparaturen schnell u. sauber
 Selbstsohlern empfehle ich meine
 — Kernlederausschnitte —

Sie vermeiden
 Neuanschaffungen,

wenn Sie Ihre
 Garderobe
 bei Hagedorn
 ehemisch
 reinigen
 und nach der
 Mode färben
 lassen. Wer
 seine Kleider
 zu Hagedorn
 bringt, spart
 viel Geld.



**Färberei
 Hagedorn**

Filialen in allen Stadtteilen
 Dortmunds

**Gardinen · Dekorationen
 Teppiche · Läufertoffe**

kauft man am billigsten im Spezialhaus

Dortmund-
 Hoerde

Bathe
 Ruf 41114

Hermann-
 straße 4

ZEISS
PUNKTAL



Optisches Institut
M. Kersting
 Inh. H. und F. Hömberg
 Dortmund-Hoerde, Hermannstr. 55
 Dem Auge das Beste! Ruf 41678 — Gegründet 1867

Sorgfältige Anpassung moderner Augengläser. Sepa-
 raten neuzeitlicher Prüfraum, modernste optische Ma-
 schinen. Hunderte verschiedene Fassungen.
 Lieferant der Phönix Krankenkasse

Gebrüder Göbel
 Dortmund-Hoerde

Telefon 40182 Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall
 Beleuchtungskörper
 Elektro-Artikel, Radio
 Heiz- und Kochapparate

Salatum
 Der Teppich für
 JEDERMANN

150×200
 Mk. 6.30

200×250
 Mk. 10.50

200×300
 Mk. 12.60

Heimann-Rottkamp

Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
 Schwerte: Hoerderstraße 13 — Gelsenkirchen: Kreuzstraße 4
 Herne: Bahnhofstraße 44

Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag und
 Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf; für unsere Werke

Druckerei A.-G.) Düsseldorf, Schließfach 10 043 — Preshgefehlch verantwortl. für den redaktionellen
 betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen Abt. H. (Literar. Büro) Dortmund. Union. — Druck:
 Stück & Rohde, Gelsenkirchen.